

Zules Simon's Kindererinnerungen aus der Bretagne.

Unser Schloß hieß Kerjau (Zum Roffe). Diesen Namen führte es von seiner einstigen Bestimmung. Diente es doch ursprünglich zu beherbergen und hatte das Aussehen eines „Zum weißen Roffe“.

Alles Nebengedäch lag nach hinten. Von den Nebengebäuden erwählte ich den Kuhstall, der auch einem Pferde Unterstand bot.

Im Frühjahr streifen fast die Rosigblüthen einiger Pfirsichbäume die duftenden Schneeflocken unserer breiartigen Apfelbäume.

Unsere Winkler vor Allem war nicht faunfelig. Besonders gewannen wir einen aus verschiedenen Apfelsorten bereiteten Eider.

Da wir nicht zu den dörflichen Hinterlassenen gehörten und als gefestete Bürgerkinder den bretonischen Dialekt kaum rabobrecken konnten, waren wir als Schloßbewohner in den Augen der Dörflicher schickliche Grundbesitzer.

Eine Schule gab es im Dorfe nicht. Ja, hätte man von der Rindfleischspitze mit einem Fernrohr weit in die Lande ausgelagt, so etwas wie ein Schulhaus oder ein Schulhalter war nimmer zu erblicken.

einzigste Lehrmeisterin. Vater sollte die Oberleitung übernehmen. Und er übernahm wirklich so von oben herab, daß ich mich seiner einzigen wirklichen Lehrstunde erinnern kann.

Dieser Guillochon, der nach seiner Strandung zu Saint-Jean sich nöthig durchschlug, war ein ehemaliger Gardeunteroffizier, dem die gewaltigen Niederlagen von 1815 die Spauletten für immer verleidet hatten.

Meine Hauptleidenschaft war die Lectüre. Söderste ist ein Buch auf, so ließ ich Spiel und Vergnügen und troch heimlich zu meinem Lieblingsplätzchen unter Vaters Schreibtisch, wo ich stundenlang in alten Schmöckern herumblättere.

Alle Eden und Winkel der Insel kannte ich besser als Robinson selber, und im Traume sah ich unzugängliche Grotten und hoch in der Luft hängende Käfige.

Ich schmürte und grübelte, und Mutter nahm mir nicht selten die Schmöcker fort. Doch das verschlug wenig, da ich sie auswendig wußte und statt zu schlafen ganze Seiten lese auflegte.

Schade, daß ich dem Leser nichts weiter vermelden kann! Vor 70 Jahren hatte ich Herzbelohnungen, wenn ich meinem Reichthum, dem Althe Moisan, derlei Sünden beichtete.

vierzehnten Lebensjahre. Von der Zeit an war ich auf mich selber gestellt und hing von eigener Arbeitskraft ab. Nur einen möchte ich von der Jugend Lust schon Abschied nehmen, denn noch mancherlei liegt mir auf dem Herzen.

Wer in der Stadt lebt, kennt die Lust nicht, alltäglich um fünf Uhr die Tagelöhner aufzusuchen, ihnen Brod und jungen Apfelmoss zu bringen, mit ihnen Stroh und Heu in Garben aufzusetzen, hoch den Schöder zu erklettern und von einem Kameraden einen unanfassen Puff zu bekommen, der einen im Nu von Heutrone herunterpurzelt läßt.

Ich erzuge Eier. Ohne Henne? „Sie haben es errathen!“ „Das ist wohl nur ein guter Witz oder Späß von Ihnen?“ „Ich scherze niemals, wenn ich vom Geschäft spreche!“

hatte ich mich tagsüber tüchtig ausgelassen, bei der Frühmesse meinen Mann gestellt, mit Guillochon die Klängen gebunden, war ich mit Mütterchen beim Liebeswert querfeldein gelaufen, hatte ich Zeitwörter fleißig abgetwandelt und Exercitien ins Reine geschrieben, dann war es — stand ich nicht gerade im Banne eines Zauberbuches — ein tödlicher Augenblick für mich, zu fühlen, wie sich der Schlaf auf meine Lider senkte.

ten zu sein, und demjenigen, Sachwalter zu werden und Jedermann durch meine Beredtheit zu verblüffen.

Triumph der modernen Industrie.

Eine Humoreske von der nächsten Chicagoer Weltausstellung.

Monsieur Billard, der in Paris den reichen Fabrikanten Nathaniel Sampson kennen gelernt hatte, war von demselben zum Frühstück eingeladen, wenn er nach Chicago käme.

„Im Laufe des Gesprächs fragte der Franzose den Handelsherrn: Was betreiben Sie denn gegenwärtig? Fabriziren Sie noch immer Wagenräder aus Papier?“

„Nein, das habe ich längst aufgegeben, die Stahlindustrie macht uns zu viel Konkurrenz. Ich betreibe schon längere Zeit eine neue Spezialität, ich erzeuge Lebensmittel, ein sehr einträgliches Artikel. Die einzige, wirkliche Konkurrenz dabei ist die Natur, aber sie wird uns nicht gefährlich.“

„Wahrhaftig? Fürchten Sie dieselbe nicht?“ „Nein, ich habe Beweise dafür. In drei Jahren habe ich mit meiner Fabrikation drei Millionen verdient. Eine, indem ich Butter ohne Milch fabrizire, die zweite, indem ich Fleischextrakt ohne Fleisch erzeuge, und die dritte Million erwarb ich mit der Industrie, welche ich gegenwärtig erzeuge.“

„Und worin besteht diese neue Industrie?“ „Ich erzeuge Eier. Ohne Henne?“ „Sie haben es errathen!“ „Das ist wohl nur ein guter Witz oder Späß von Ihnen?“

„Ich scherze niemals, wenn ich vom Geschäft spreche!“ „Also ernsthaft genommen, Sie wollen mich glauben machen, daß Sie Eier — verfertigt? Sapristi! Das möchte ich gern einmal sehen!“

„Nichts leichter als das. Wir haben noch eine halbe Stunde bis zum Frühstück, diese reicht zur Befichtigung meines Ateliers vollkommen aus.“

„So, da sind wir,“ rief Mr. Sampson, „hier ist das Fabrikatelier, sehen Sie den großen Küssel hier, das ist der sogenannte Dotterschüssel, der zweite Küssel enthält das Eiweiß.“

„Ja, aber — um Himmels willen — woraus besteht denn Ihr Dotter?“ „Eine Mischung von Mehl, Hafergrüße, Hähleextrakt, eine Idee Saffran und mehrere andere von mir erfundene Substanzen.“

„Ich staune — und das Eiweiß?“ „Diese Erklärung würde zu lange währen. Es ist ein chemisches Substrat, welches dem natürlichen Eiweiß gleichkommt.“

„Gut — aber die Eierchale?“ „Bitte, bemühen Sie sich hierher. Da können Sie gleich sehen, wie es gemacht wird.“

verleibt nun dem Dotter die natürliche, ovale Form. Von B geht es nach C, wo der Körper sich mit einer leichten Epidermis bekleidet, und hier schließlich nach D, wo die Toilette durch die Gypshülle vollendet wird.

„Auch nicht besser und schmählicher?“ „Auch nicht besser! Da haben meine Leute Koben eins zur Probe gekocht, bitte, kosten Sie.“

Louis Billard genoh prüfend das Ei und rief: „Ausgezeichnet!“

„Nun dann, sehen Sie, diese Waare liefere ich Ihnen mit dreizehn Dollars das Tausend. Zeigen Sie mir die Henne, welche zu diesem Preise regelmäßig arbeiten kann!“

„Noch eine Frage, wie lange halten sich Ihre Fabrikate?“ „Unberechenbar lange; das Ei, welches Sie soeben genossen haben, war aus dem Jahrgange 1891. Sie sehen das gedruckte Datum auf der Schmalseite. Mein Artikel hat aber auch noch andere Vorzüge, da die Gypshülle weidicker ist, als die natürliche, so eignen sich diese Eier vorzüglich zum Versand. Zerbrochene Eier oder beschädigte Eier kommen bei uns niemals vor beim Transport.“

„Die Industrie scheint ebenso einträglich als geistreich. Sind Sie der einzige Fabrikant an diesem Platz?“ Die Stirn Sampsons umdüsterte sich; ernst und finstler vor sich hinblühend, murmelte er: „Nein, ich habe leider einen Konkurrenten, ein Geschäfte von mir hat mein Geheimniß errathen.“

„Erweist sich diese Konkurrenz als gefährlich?“ „Ich fürchte, äußerst gefährlich! Mein Konkurrent hat eine Methode hinzugefügt, die seinem Fabrikate sogar einen belästigen Geschmack verleihen kann. Campbol & Comp. erzeugen Hühnerreier, Aibigeier und selbst Straußeneier. Aber ich werde versuchen, sie trotz alledem noch unmöglich zu machen! Mein Geschäft muß über Campbol & Comp. den Sieg davontragen. Doch nun, wenn ich bitten darf, gehen wir zum Frühstück.“

Bei der Tafel sagte Sampson: „Selbstverständlich sind Sie der Ausstellung wegen nach Chicago gekommen; wie finden Sie dieselbe?“

„Sehr interessant! Eine besondere Ueberraschung bereitete mir der Photostenotypograph. Eine der großartigsten Erfindungen unserer Zeit, ein Apparat, der im Stande ist binnen einer Sekunde durch einfachen Tastendruck die Photographie eines Menschen, den Ton seiner Stimme, das Facsimile seiner Handschrift, sowie sein vollständiges Rationale in Druckschrift zu erzeugen.“

„Ach, das ist wieder ein kleiner Scherz Gibbons. In einem halben Jahre ist es wieder ein längst überwundener Standpunkt, überboten durch Neues. Aber — haben Sie meine Gieraussstellung bemerkt?“ — „Nein!“

„So wollen wir hingehen; in der Ausstellung besuchen wir den „elektrischen Haeton.“ dann sind wir rasch zur Stelle.“

Bald darauf standen Nathaniel Sampson und Louis Billard vor einem eleganten Glaskasten, in dem die schneeweißen Fabrikate des Geschäftshauses, mit hübschen Etiquetten versehen, zur Prämiation ausgestellt waren.

„Nein, die Haltbarkeit der Farbe ist auf zehn Jahre hin gesichert. Aber was nützt das Alles. Campbol & Comp. wird doch der erste Preis zuerkannt werden.“

Sampson versank in traurige Grübeleien und schweig.

Louis Billard betrachtete aufmerksam die seltsamen Produkte der beiden Konkurrenten. Plötzlich ergriff er den Arm des Amerikaners und führte ihn erregt an die Seite, flüsterte dann: „Wie viel möchten Sie wohl daran wenden, Campbol & Comp. aus dem Felde zu schlagen?“

gitternder Stimme. „Mein halbes Vermögen setze ich daran!“

„Wollen Sie tausend Dollars daran wagen?“ „Meinigkeit! Zweitausend, zehn-tausend, wenn es nöthig ist!“

„Zweifeln Sie nicht,“ sprach der Franzose. „Eröffnen Sie mir einen Credit bis zu diesem Betrage. Ich sichere Ihnen zu, daß Sie Ihren Zweck erreichen.“

Der Amerikaner blidte seinem Gast starr in's Auge, „ich begreife zwar nicht,“ sprach er, „auf welche Weise Sie es möglich machen wollen, aber ich bin einverstanden.“

„Das freut mich! Nehm bitte ich Sie, mich fünf Minuten hier allein zu lassen. Bei dem Hauptportale des Ausstellungspalastes treffen wir uns wieder.“

Unmittelbar nachdem Mr. Sampson sich entfernt hatte, rief Louis Billard den Wächter der Ausstellungs-Abtheilung herbei. Nach drei Minuten zog Billard sein Portefeuille aus der Tasche und gab dem Mann mehrere Bankbillets.

„Den Rest erhalten Sie in längstens acht Tagen, sobald Alles in Ordnung ist.“

Nach zehn Tagen sah Nathaniel Sampson beim Frühstück und durchflog seine Zeitung. Plötzlich stieß er einen Schrei aus und sprang derartig in die Höhe, daß er fast den Tisch umwarf.

Er hatte nämlich in der Zeitung folgendes gelesen: Der Triumph der Wissenschaft! Heute Nacht hat sich in dem Ausstellungsgebäude einer der merkwürdigsten Fälle dieses Jahrhunderts zugetragen. Alle Welt kennt die interessanten Eigenschaften der Geschäftshäuser Campbol & Comp. und Sampson.

In dem Auslagelassen des Letzteren bot sich heute Morgen folgendes überraschendes Schauspiel den Besuchern der Ausstellung dar: Eins der künstlichen Eier war in zwei Hälften geborsten und ein kleines lebendes Huhn steckte seinen Kopf aus der Eierchale hervor! Die musterhafte Ueberwachung der Ausstellungsräume und der darin aufgestellten Vitrinen schließt jeden Zweifel hinsichtlich einer Unterschlebung aus, es ist also gewiß, daß Mr. Sampson die Nachahmung der Natur bis zu einem, bisher für unmöglich gehaltenen Grade der Vollkommenheit gebracht hat. Wir zweifeln nicht, daß die Ausstellungskommission das wissenschaftliche Genie des Mr. Sampson, welcher der Natur das letzte Geheimniß entrisen hat, nach Gebühr würdigen werde. Die von Sampson erfundene Erzeugung lebender Organismen auf chemischen Wege wird ungeheure Umwälzungen auf allen Gebieten des menschlichen Geistes hervorrufen!

Die Zeitung fiel aus den Händen des vor Staunen starren Sampson zur Erde. In diesem Augenblicke trat Louis Billard in das Gemach; er hielt eine Nummer desselben Blattes in der Hand. „Der Wächter ist ein vortrefflicher Bursche,“ sagte er lachend, „der seine tausend Dollars wolklos verdient hat. Das Küchlein, welches er in Ihren Glaskasten hat gleiten lassen, kostet ihm allerdings nur wenige Cent; aber er mag den Ueberschuß gerne behalten.“

„Also das war es!“ rief Sampson. „Sie sind ein famoser Mensch, mein Herr Pariser! Aber ein Menschenleben werden Sie auf dem Gewissen haben, das von Campbol & Comp., die überleben nicht mein Kumpshuhn.“

Eine Angier-Anekdote. Emile Angier trat eines Tages in ein Pariser Cafe, in dem er kurz vorher eine Erstziehung zu sich genommen, und wandte sich mit der ängstlichen Frage an den Kellner: „Habe ich nicht auf dem Tische ein kleines Backetchen liegen lassen?“ — „Nein, mein Herr,“ versetzte der Kellner. — „O, das thut mir aber sehr leid; ich möchte nicht, daß das Backet in fremde Hände käme, es enthält einige sehr werthvolle...“

„Zumalen, mein Herr?“ fragte der Kellner lächelnd. — „Zumalen? ach nein, aber werthvolle Exemplare.“ — Der Kellner lächelte nicht mehr, er wurde im Gegenstrahl der Luft und die Dipe nicht den Produkten?“

„Nein, die Haltbarkeit der Farbe ist auf zehn Jahre hin gesichert. Aber was nützt das Alles. Campbol & Comp. wird doch der erste Preis zuerkannt werden.“

Sampson versank in traurige Grübeleien und schweig.

Louis Billard betrachtete aufmerksam die seltsamen Produkte der beiden Konkurrenten. Plötzlich ergriff er den Arm des Amerikaners und führte ihn erregt an die Seite, flüsterte dann: „Wie viel möchten Sie wohl daran wenden, Campbol & Comp. aus dem Felde zu schlagen?“ antwortete Sampson mit

gitternder Stimme. „Mein halbes Vermögen setze ich daran!“

„Wollen Sie tausend Dollars daran wagen?“